

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Barbara Kückelmann, röm.-kath.

29. November 2015

Advent in Zeiten der Angst

Lk 21, 25-28 und Jer 33, 14-16

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Einen guten Morgen wünsche ich Ihnen an diesem 1. Adventssonntag.

Advent, das ist eine Zeit des Anfangs. Für Christinnen und Christen beginnt heute ein neues Kirchenjahr. Natürlich ist der Advent auch die Zeit der Vorbereitung auf Weihnachten, eigentlich eine Zeit des inneren und äusseren Zurechtmachens für ein grosses Ereignis, für das Fest der Menschwerdung.

Doch, ehrlich gesagt, will sich bei mir eine adventliche Stimmung nicht so recht einstellen. Kerzenduft und Zimtsterne stehen in grossem Gegensatz zu dem, was in der Welt passiert, was mich – und vermutlich auch viele von Ihnen – in diesen Tagen umtreibt.

Da draussen scheint die Welt völlig durcheinander zu geraten. Noch nie seit dem 2. Weltkrieg waren so viele Menschen auf der Flucht wie heute. Seit Monaten beherrschen sie die mediale Berichterstattung. Bilder über Bilder schwirren mir durch den Kopf.

Die Attentate von Paris. Menschen ermorden Menschen, völlig wahllos. Keine Möglichkeit zu entkommen. Und wir sind sprachlos und ringen um Fassung. Gefühle von Unsicherheit und Angst wachsen. Rufe nach noch mehr Sicherheitsmassnahmen und noch mehr Waffengewalt werden lauter.

Bis weit in den November hinein haben wir in diesem Jahr milde und sonnendurchflutete Herbsttage erlebt, es war wunderschön. Doch gleichzeitig hat mich das mulmige Gefühl nicht losgelassen, dass da etwas nicht stimmt. Flüsse führen immer weniger Wasser. Im Seeland mussten Felder für die Wintersaat bewässert werden, das Wasser wurde mit Tanklastwagen herangefahren.

Die Welt gerät aus den Fugen.

Und das sind ja nur Beobachtungen aus meinem nahen Umfeld, aus Europa. Was wir hier erleben und was uns aussergewöhnlich erscheint, das ist für eine Mehrheit der Menschen Alltag, seit Jahren. Das ist alltägliches Grauen in Syrien, im Gazastreifen, in Afghanistan, im Irak - Bomben und Sprengstoffanschläge, völlig wahllos, Zivilpersonen sind die Opfer. Für sie gibt es kein Entrinnen.

Unter den dramatischen klimatischen Veränderungen leiden nicht wir. Der Klimawandel bedroht das Leben der Ärmsten. Überschwemmungen auf der einen, Dürren auf der anderen Seite treiben Menschen in die Flucht. Sie haben keinen anderen Ausweg.

Wo steuert sie hin, diese Welt? Das ist die Frage nach der Zukunft dieser Welt – und das ist im Grunde die zentrale adventliche Frage: Wo steuern wir hin? Was kommt auf uns zu? Auf meiner Suche nach einer Antwort lese ich den Abschnitt aus dem 21. Kap. des Lk-Ev, der heute in den katholischen Gottesdiensten gelesen wird:

Es werden Zeichen erscheinen an Sonne, Mond und Sternen; auf der Erde wird Angst der Völker herrschen, da sie wegen des Tobens und der Unruhe des Meeres in auswegloser Lage sein werden. Menschen werden den Atem anhalten vor Furcht und vorauseilender Angst darüber, was über den Erdkreis kommen wird. Denn die Kräfte der Himmel werden erbeben. Und dann werden sie den Menschen auf einer Wolke kommen sehen, mit Kraft und großem Glanz. Wenn dies beginnt: Richtet euch auf und erhebt euren Kopf! Denn eure Befreiung ist nahe! (Lk 21, 25-28; BigS)

Das zu lesen und zu hören ist nicht gerade ermutigend. Und doch auch faszinierend, wie präzise in diesem jahrhundertealten Text unsere Welt und unser Jetzt beschrieben werden! Wir sehen die Zeichen doch überdeutlich – Klimaerwärmung und Wasserkrise, Terror und Gewalt, wirtschaftliches Kalkül vor Menschenrechten - und das Meiste davon ist hausgemacht.

Menschen werden den Atem anhalten vor Furcht und vorauseilender Angst darüber, was über den Erdkreis kommen wird.

Ist es das, was wir in der Zukunft zu erwarten haben? Kann das wirklich die Ansage Jesu sein für unseren Advent?

Der biblische Text lässt keinen Zweifel: Ja, so kann es kommen, so wird es tatsächlich enden mit unserer Welt, wenn wir meinen, es sei doch alles in Ordnung, wie es ist, es gehe immer so weiter - mit unserem Reichtum, mit unserer Verschwendung, mit unserem achtlosen Umgang mit natürlichen Ressourcen.

Ja, so kann es enden – aber es muss nicht:

Richtet euch auf und erhebt euren Kopf! Denn eure Befreiung ist nahe!

Kein Ausweichen also, kein ängstliches oder beschönigendes Wegschauen, kein Verkriechen in eine religiöse Kuschelecke und auch keine Flucht ins Private, sondern ein Zuruf, eine Zumutung:

Richtet euch auf und erhebt euren Kopf!

Der aufrechte Gang ist die angemessene Haltung eines religiösen Menschen. Das erhobene Haupt ist die Voraussetzung dafür, überhaupt richtig hinschauen zu können und auch hinschauen zu wollen, selbst wenn die Fragen mitunter übergross erscheinen. Für mich eine Spur, was Menschwerdung bedeuten könnte.

Und dann werden sie den Menschen auf einer Wolke kommen sehen, mit Kraft und grossem Glanz. Denn eure Befreiung ist nahe!

Wie genau die Befreiung aussehen wird, das bleibt in diesem Abschnitt unklar. Aber sie kommt nicht einfach so und von selbst. Sie ist verbunden mit dem Kommen Gottes. Wie aber wird das sein, wie kann ich mir das vorstellen?

Ein Bild dafür finde ich in jenem zweiten Text, der als Lesung für den heutigen Sonntag vorgesehen ist. Im Ersten Testament, im Buch Jeremia, heisst es in Kap 33:

Seht, die Zeit wird kommen, – so Gottes Spruch – da erfülle ich die Zusage, die ich über das Haus Israel und über das Haus Juda ausgesprochen habe. In jenen Tagen und zu jener Zeit lasse ich für David einen gerechten Spross erwachsen; diese Person wird Recht und Gerechtigkeit im Land umsetzen. Zu jener Zeit wird Juda Hilfe zuteil werden und Jerusalem in Sicherheit wohnen. Ihr Name wird sein: Gott ist unsere Gerechtigkeit. (Jer 33, 14-16; BigS)

So also stellt sich Gott Befreiung vor: Recht und Gerechtigkeit werden umgesetzt. Aus dem Blickwinkel Gottes heisst das: Es geht um das Ins-Recht-Setzen der Kleinen, der Armen, der Unterdrückten. Es geht um eine neue Perspektive für alle, die zu kurz kommen. Es geht um ein Zu-Recht-Rücken von dem, was aus den Fugen geraten ist.

Damit Recht und Gerechtigkeit umgesetzt werden, braucht Gott Menschen. Menschen, die sich aufrichten. Die ihren Kopf erheben und bereit sind, das Unrecht heute zu sehen, die Ungerechtigkeit in dieser Welt nicht länger hinzunehmen – und die anfangen, etwas dagegen zu tun. Die sich zurechtmachen für das Fest der Menschwerdung

In diesem Sinn verstehe ich Advent als Widerspruch gegen das „Und-immer-weiter-so“ und tatsächlich auch als eine Zeit des Anfangs – einer neuen Möglichkeit, Recht und Gerechtigkeit umzusetzen, um so der Menschwerdung zum Durchbruch zu verhelfen - meiner Menschwerdung und deiner, der Menschwerdung aller, die diesen Erdkreis bewohnen.

Eine Zeit des Anfangs - morgen beginnt in Paris die 21. UN-Klimakonferenz. Ob sie zu einem adventlichen Zeichen, zu einem echten Anfang werden kann? Zu einem kraftvollen Zeichen des Widerspruchs gegen das „Und-immer-weiter-so“?

Ich wünsche Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer, und ich wünsche mir, dass dieser Advent uns ermutigt, uns zurechtzumachen für die Befreiung, die kommt.

Eine gesegnete Adventszeit Ihnen allen!

*Barbara Kückelmann
Mittelstrasse 6a, 3012 Bern
barbara.kueckelmann@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*